

Unterwegs auf dem Weg der Migration – rückwärts

Hilmi Gashi und Georg Häsler haben einen Dokumentarfilm zu den Themen Integration, Identität und Migration gedreht. Das Werk heisst «Arbreshë» und wird im Frühsommer auf SF DRS ausgestrahlt. Die Stiftung Gertrud Kurz hat das Projekt mit einem Beitrag von 2000 Franken unterstützt.

«Du sprichst extrem gut Berndeutsch», hat kürzlich wieder einmal jemand zu Hilmi Gashi gesagt. Hill, wie ihn seine Freunde nennen, war gut gelaunt an diesem Tag, freute sich über die Aussage, verstand sie als Kompliment. Manchmal aber rutscht ihm in einer solchen Situation ein knappes «Danke, du auch» heraus. Er mag nicht immer als anders definiert werden als die übrigen Menschen, nur weil er vor 35 Jahren in einem Dorf in Kosova und nicht in der Hauptstadt der Schweiz geboren worden ist. Hill ist Albaner und lebt seit zehn Jahren in Bern. Er studierte in Freiburg. Zurzeit arbeitet er als Projektleiter einer Internetplattform beim Schweizerischen Roten Kreuz sowie als freischaffender Journalist und Drehbuchautor. Sein jüngstes Projekt heisst «Arbreshë». Es ist ein Dokumentarfilm, der in Koproduktion mit dem Schweizer Fernsehen DRS entstanden ist.

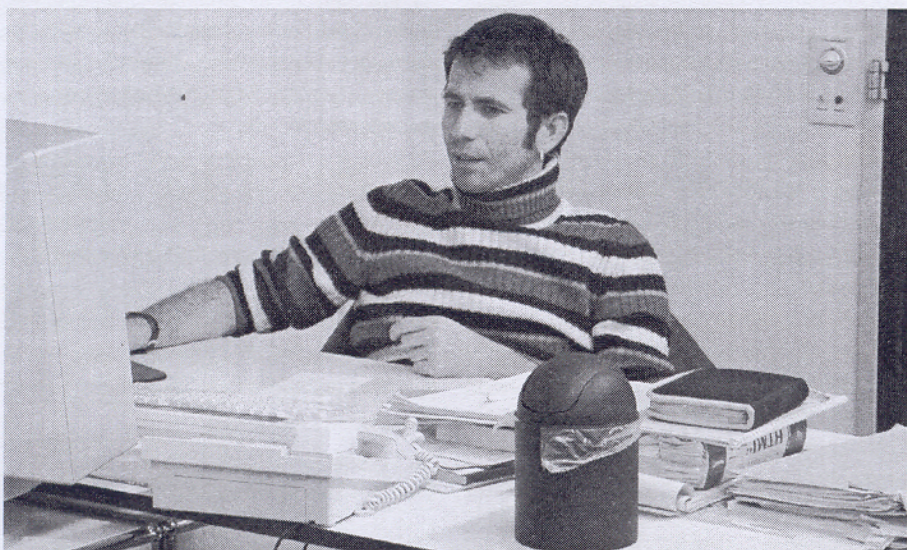
Die Herkunftsfrage erübrigt sich

Migration und Identität, die Frage nach Heimat und Wurzeln – das sind Themen des rund einstündigen Films. Hill hat ihn zusammen mit Georg Häsler produziert und realisiert. Die Autoren liessen sich von Schriftsteller Francesco Micieli* inspirieren. Die Story: Zwei in der Schweiz lebende Menschen – Hill und der Schriftsteller Francesco Micieli – gehen ihren Migrationsweg rückwärts: Sie reisen in ihre Heimatdörfer. Beide haben albanische Wurzeln; Hill lebte bis zum Alter von 21 Jahren in

der Nähe von Prizen (Kosova), Francesco verliess sein Heimatdorf Santa Sofia d'Epiro (Kalabrien), wo vor 500 Jahren Albaner immigriert waren, im Kindesalter mit seiner Familie. Die Eindrücke, Gespräche und Erfahrungen der beiden zeigen, dass ihre Heimat vor allem als persönliche Erinnerung wichtig ist. Die Realität, den Alltag in diesen Orten, kennen die beiden nicht. Sie sind kein Teil dieser Gesellschaften mehr und reisen insofern fast wie Touristen durch ihre Heimat. «Mit unserem Film wollen wir nicht beweisen, dass wir gut integrierte Ausländer sind, die sich inzwischen in der Schweiz wohler fühlen als in ihren Herkunftsländern», sagt Hill. Es gehe vielmehr darum zu zeigen, dass sich Fragen nach Nationalität und Heimat erübrigen, «weil es im Leben um Identität, um die Person, den einzelnen Menschen geht». Sieht man «Arbreshë», fragt man sich denn auch nicht, ob Hill und Francesco als Menschen ausländischer Herkunft in der Schweiz wohl gut integriert seien. Denn erstens geht es in diesem poetischen Film um subtilere, aber auch existenziellere Fragen und zweitens sprechen die beiden im Film miteinander Berndeutsch – und nicht Albanisch. Obwohl sie beides können. Extrem gut.

*Katrin Hafner,
Redaktorin und Stiftungsratsmitglied*

* Francesco Micieli, Trilogie: Ich weiss nur das mein Vater grosse Hände hat, Vom Lachen der Schafe, Meine italienische Reise. Zytglogge Verlag



«Es geht um den einzelnen Menschen», das ist Hilmi Gashi besonders wichtig

(Bild zVg)